

mit, dass in der ersten Hälfte des 14. Jh. in England ungefähr 2000 Männer jährlich zum Priester geweiht worden sind. Ein Fünftel davon seien Mitglieder der Orden gewesen, die anderen vier Fünftel hätten dem weltlichen Klerus angehört. Die Karrierewege der Angehörigen des Niederklerus seien verlaufen in einem engen Zusammenwirken der Faktoren 1) lokale Gemeinschaften, 2) Patronage, 3) persönliche Initiativen und 4) Netzwerke, die oftmals in die jeweilige Herkunftsregion des Priesters gewiesen hätten. Obwohl die meisten Kleriker in ihrer Geburtsregion verblieben, habe es doch nicht wenige gegeben, die auf der Suche nach besseren Bedingungen ihre Heimat verlassen hätten. Nach 1320 sei eine nicht unbedeutende Minderheit bereit gewesen, ihre angestammte Pfarrei zu verlassen, wobei die Annahme, dass es dabei auch um die Verbesserung der Einkünfte gegangen sei, nicht ganz von der Hand zu weisen sei. – Jessica KNOWLES, *Heritage and Symbolism: the Romans and Tanners in Fourteenth-Century York* (S. 67–86, 4 Abb.), beschäftigt sich mit der Wiederverwendung von antiken Materialien im ma. York und berücksichtigt dabei insbesondere das Gerberviertel im Bereich der All Saints Street. Während Hunger und die Pest die gesamte Stadt im 14. Jh. schwer in Mitleidenschaft zogen, hätten in besonderer Weise die Bewohner der All Saints North Street auch an der Marginalisierung ihres Handwerks gelitten. Durch die Wiederverwendung alter Steine bei der Rekonstruktion ihrer Kirche habe die Gemeinde sich mit einem eindeutigen Bezug zur Vergangenheit mit ihrer Stadt identifizieren wollen. – Christopher GUYOL, 'Let Them Realize What God Can Do': Chivalry in the *St Albans Chronicle* (S. 87–108), behandelt gedankenreich die Geschichtsschreibung des Thomas Walsingham (1340–1422), Mönch in St Albans und einer der wichtigsten Historiographen des englischen Spät-MA überhaupt. Der Vf. geht aus von einem Bericht Walsinghams über eine Reihe von Turnierkämpfen, die zwölf unbekannte Adlige, gekleidet in ein Mönchsgewand, Mal um Mal siegreich überstanden hätten. Obwohl der Chronist nicht sonderlich erfreut zu sein scheine über die Frivolität dieser Adligen, habe er dennoch – möglicherweise sogar mit einem Gefühl von Stolz – bemerkt, dass die Taten dieser Männer in Waffen dazu beigetragen hätten, das Ansehen der Mönche zu erhöhen. Hier, wie in der übrigen Chronik auch, habe Walsingham das Bild einer ritterlichen Kultur gezeichnet, die sich gegenüber kirchlichen Vorschriften behaupten konnte, aber zugleich fast dialektisch mit Nachdruck jene Momente betont, in denen Frömmigkeit wagemutige Taten hervorgebracht habe. Was Walsingham als Ideal vorgeschwebt habe, sei nicht das abrupte Ende der ritterlichen Gewaltausübung, sondern ihre Reform gewesen. Es sei dieser Kontext gewesen, der seine Rolle bestimmt habe als monastischer Autor innerhalb einer Gesellschaft, die es gewohnt war, mit Gewalt zu agieren. – Philip MORGAN, *Historical Writing in the North-West Midlands and the Chester Annals of 1385–88* (S. 109–129), widmet sich dem Geflecht der regionalen Geschichtsschreibung und fragt insbesondere, ob zwischen den „Chester Annals“ und der Geschichtsschreibung des Zisterzienserklosters Dieulacres eine Beziehung bestehe. Im Anhang des Aufsatzes, der namentlich für die Geschichte König Richards II. und König Heinrichs IV. wertvolle Details bringt, ediert der Vf. die „Chester Annals“ (British Library, Cotton Cleopatra D IX,